

NICHT GRÖSSER, SONDERN BESSER WERDEN

Letztes Jahr konnte Hansueli Kobel das 25-jährige Bestehen seiner Firma feiern. Im März dieses Jahres trat er erstmals an der Giardina auf – mit grossem Erfolg: Er heimste gleich einen Gold-Award ein. Und Ende Mai schliesslich fand das Einweihungsfest seines neuen Werkhofes in Bubikon im Zürcher Oberland statt. g'plus hat sich umgeschaut. Text und Bilder: Katharina Nüesch

Das Jahr 2017 wird als bedeutsam in die Kobel-Firmengeschichte eingehen, ein grosses Ereignis folgte nach dem anderen. Dazu gehört die erstmalige Teilnahme an der Giardina. Parallel zur Vorbereitung des Auftritts lief im Hintergrund still und leise ein eigentlicher Kraftakt: der Umzug des Werkhofes von Uetikon am See nach Bubikon – und somit von der Region Goldküste ins prosperierende Zürcher Oberland. In ein veritables, kleines Gartenbauerquartier ist Hansueli Kobel mit seinen Mitarbeitenden gezogen. An der Industriestrasse in der Gewerbezone befinden sich gleich vier Gartenbaubetriebe nebeneinander. Kein Problem für Hansueli Kobel, ganz im Gegenteil: Er findet die Koexistenz bereichernd und freut sich auf einen inspirierenden Austausch.

Nicht mehr geduldet

Der neue Werkhof wurde nötig, weil sich das bisherige Magazin auf dem eigenen Land in Uetikon ausserhalb der Bauzone befindet. Die Gemeinde Uetikon hatte vor fünf Jahren verfügt, den Betrieb der Gartenbauunternehmung in der erreichten Grössenordnung in Zukunft nicht mehr zu dulden. Dies, obwohl auf dem Areal seit über 85 Jahren schon immer eine Gärtnerei betrieben wurde und es zu keiner Zeit zu Reklamation durch die Anwohner gekommen ist. «Ich musste mir grundsätzlich überlegen, wie es weitergehen soll. Aufhören oder etwas Neues anfangen? Was will ich überhaupt? Es war eine herausfordernde Zeit für mich», erinnert sich Kobel.

In diesem Prozess wurde ihm klar, dass er weitermachen will. Im Februar 2015 konnte er in der Industrie- und Gewerbezone in Bubikon geeignetes Land kaufen und begann Mitte Juni 2016 mit dem Bau des neuen Werkhofes. Innerhalb von sieben Monaten hat er das Gebäude hochgezogen und eingerichtet. Entworfen hat der gelernte Zierpflanzengärtner fast alles selber – ganz gemäss seiner Gestaltungsphilosophie: Weglassen, was weggelassen werden kann.

Eigenverantwortung und Kommunikation

Das 400 Quadratmeter grosse und vierzehn Meter hohe Gebäude besticht durch eine wohltuende Schlichtheit, die Architektur ist so einfach wie elegant. Herausragend am liftlosen Haus ist die Aussentreppe, welche die Stockwerke miteinander verbindet – eine Stahlkonstruktion, in deren Mitte ein Urweltmammutbaum (*Metasequoia glyptostroboides*) emporwächst. Die Materialien des Gebäudes sind roh belassen, im Wesentlichen sind es Beton, Holz und Stahl.



Hansueli Kobel

Kobel Gartengestaltung AG

Hauptsitz: 8807 Uetikon am See

Werkhof: 8608 Bubikon

Gründung: 1991 als Einzelfirma, die ersten beschäftigten waren Randständige aus der damaligen Zürcher Drogenzene. Nach einem Jahr wurde der erste Gärtner angestellt.

Anzahl Mitarbeitende heute: 25

Bereiche: Gartenplanung, -gestaltung und -unterhalt, Kurse

Verband: Seit 2017 ist Hansueli Kobel im Vorstand von JardinSuisse Zürcher Oberland.

www.kobel-garten.ch



Links: Auf dem Dach befindet sich ein Schaugarten, unter anderem mit einer Mauer aus Büchern, wie sie Hansueli Kobel auch an der Giardina gezeigt hatte.

Oben: Auf der Dachterrasse kann auch grilliert werden.

Rechts: Der neue Werkhof der Kobel Gartengestaltung ist 400 Quadratmeter gross und 14 Meter hoch.



Die 5,5 Meter hohe, ganz in Beton gehaltene Werkhalle ist hell und luftig und kann mit dem Lastwagen durchfahren werden; hier werden Maschinen und anderes schweres Gerät versorgt; auf einer Galerie sind leichtere Materialien untergebracht. Auffällig sind die Werkzeugboxen, schlauchartige Gitterboxen im Format 2×5 Meter. Jeweils zwei Mitarbeitende teilen sich eine Box. Hier lagern sie ihre persönlichen Werkzeuge und Maschinen, markiert mit einem «persönlichen» Farbtupfer als Wiedererkennung, für die sie vollumfänglich verantwortlich sind. «Im Magazin in Uetikon nahm jeder, was er brauchte. Etliche Pickel und Schaufeln kamen nicht mehr zurück – sie waren mit dem Grüngut gekippt oder sonst irgendwo vergessen worden», erzählt Hansueli Kobel. Diese Zeiten sind vorbei. Seit dem Bezug der persönlichen Werkzeugboxen ist noch nichts abhanden gekommen. Die schriftlich besiegelte Abmachung lautet: Wenn etwas fehlt, muss es ersetzt werden, aus dem eigenen Portemonnaie.

Die Büroetage über dem Werkhof ist grosszügig. Alles ist offen und weit, mit Ausnahme des Chefbüros, das durch eine

Glaswand abgetrennt ist. Die Böden sind aus geschliffenem Beton, Decken und Wände aus rohen Fichtenbalken und Grobspanplatten. Die Arbeitsplätze für die beiden Bauführer Christoph Hersche und Marion Huggel, das Sekretariat, die Rapporte und eine Sofa-Ecke befinden sich hier. Und die Kaffee-Bar. «Hier treffen wir uns alle jeden Morgen um 6.45 Uhr. Wir geben uns die Hand zur Begrüssung. So spürt man, wie es jedem einzelnen geht», sagt Kobel. Am Abend kommen alle Mitarbeitenden von der Baustelle und schreiben im Büro die Rapporte direkt ins EDV-System.

Das Dach als Schaugarten

Der dritte Stock ist vermietet. Hier wohnt Kobels Bauleiterin in einer luftigen, zweistöckigen Dachwohnung. Eine Künstlerin und ein Kinderhort nutzen je ein grosszügiges Atelier. Das Prunkstück aber ist der Dachgarten, dessen Bepflanzung und der rote Schiffscontainer schon von weitem sichtbar sind. Beim Eröffnungsfest vom 20. Mai kamen die Kunden in Scharen. Selbst Leute, die Kobels Giardina-Garten gesehen haben,



sind zum Teil von weither angereist und waren begeistert vom Schaugarten. Der Gärtner will auf der 400 Quadratmeter grossen Fläche mit einer Nutzlast von 1000 Kilogramm pro Quadratmeter zeigen, dass es möglich ist, attraktive Gartenräume mit Solitärgehölzen, Bäumen und Stauden auch auf Dächern zu gestalten. Gleichzeitig ist es ein Versuchslabor. «Dächer sind Extremstandorte, hier wollen wir testen, welche Pflanzungen funktionieren.»

Der Dachgarten ist aber nicht nur ein Schaugarten, sondern – erinnern wir uns an die Giardina – auch ein Kulturgarten: Lesungen, Konzerte und andere Events sollen hier oben regelmässig stattfinden. Für Getränke ist gesorgt, denn der alte rote Seecontainer ist zur Bar umgebaut worden. Kobel hat auf seinem Dach mit der herrlichen Aussicht über Felder und Wälder bis in die Alpen eine «Wohlfühlzone» geschaffen, einen Ort, an dem man gerne ist oder sich gerne hindenkt. «Dafür braucht es nicht allzu viel, es genügen einfachste Mittel. Das Wesentliche sind die Pflanzen.» Kobel mischt gerne verschiedene Elemente zu einem grossen Ganzen. Dabei sorgen Strukturen für Klarheit, Pflanzen und alte Steine, ein alter rostiger Gartenzaun etwa, erzeugen Spannung, kleine Details vermitteln eine Idee. Auch hier gilt: Weniger ist mehr, die Landschaft und die Weite sollen wirken, wie im englischen Landschaftsgarten.

Hansueli Kobel ist ein philosophischer Gärtner. Vieles was er sagt, gibt zu denken. So auch seine Aussage, dass Expansion nicht sein Ziel sei. Alles soll organisch wachsen, sogar kleiner werden sieht er als Möglichkeit. «Ich will nicht grösser, sondern besser werden», sagt er.

Giardina 2017

Hansueli Kobels Erwartungen an den Giardina-Auftritt wurden bei weitem übertroffen. Neben dem Gold-Award für seinen Literaturgarten hagelte es viele positive Rückmeldungen. Noch immer ist er in den Medien präsent. Dazu kommen Aufträge, die weit über die Region hinausgehen. «Es war eine unglaubliche Motivationspritze, eine Bestätigung für die Arbeit aller Beteiligten», sagt er. Bereits konnte er in Kundengärten «Büchermauern» bauen, wie er sie an der Giardina gezeigt hat. Ob Kobel 2018 wieder dabei sein wird, will er in den nächsten Wochen entscheiden. Ideen hätte er genug, und Lust, ja, die hat er auch.

Anzeige

Starke Zäune.

www.zaunteam.ch
Gratis-Tel. 0800 84 86 88

Zaunteam